

GP Salon

Wirtschaft als Teil der Lösung: Tanz der Löwen und Drachen

Chinas Rolle in Afrika und neue
Impulse für die deutsch-afrikanische
Zusammenarbeit

Follow-Up

November 2018

Eine Veranstaltung der Global Perspectives Initiative



Global Perspectives Initiative (GPI)

Die Global Perspectives Initiative unterstützt die Nachhaltigkeitsziele der UN, die die Welt bis zum Jahr 2030 sicherer und gerechter machen sollen. GPI bringt Akteure aus Politik, Wirtschaft, Medien und Gesellschaft zusammen, diskutiert Ansätze für eine nachhaltige globale Entwicklung und motiviert zum Handeln.

Als gemeinnützige und neutrale Plattform gibt die Initiative neue Impulse, sensibilisiert für Chancen und Herausforderungen einer globalen Gesellschaft und gestaltet so den öffentlichen Diskurs in Deutschland.

Eine Veranstaltung der Global Perspectives Initiative



Wirtschaft als Teil der Lösung: Tanz der Löwen und Drachen

Chinas Rolle in Afrika und neue Impulse für die deutsch-afrikanische Zusammenarbeit

EINLEITUNG

Innerhalb eines Jahrzehnts hat sich China zum größten Wirtschaftspartner Afrikas entwickelt. Kein anderes Land engagiert sich so intensiv und umfassend in den Bereichen Handel, Investitionen, Infrastruktur und Dienstleistungen. Durch die Zusammenarbeit ist Afrika zu einem der größten Verbündeten Chinas im aktuellen globalen Marktumfeld geworden. Beim 7. Forum on China-Africa Cooperation (FOCAC) in Peking im September 2018 kündigte Chinas Präsident Xi Jinping für die nächsten drei Jahre weitere Zahlungen an Afrika in Höhe von 60 Mrd. US-Dollar für Investitionen, Hilfsmittel und Kredite an. Dabei betonte er, dass die Zahlungen nicht an politische Bedingungen geknüpft seien. Das große chinesische Engagement schürt Ängste vor einem „neuen Kolonialismus“, was gängige Vorurteile verstärkt und Zweifel weckt, dass die Beweggründe für Chinas Initiative die Entwicklung Afrikas wirklich vorantreiben.

China ist in Afrika auf dem Vormarsch. Aber das Engagement schürt Ängste und verstärkt Vorurteile.

Gemeinsam mit unseren Partnern, dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) und dem Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI), haben wir in unserer Afrika-Serie „Wirtschaft als Teil der Lösung“ das chinesische Engagement diskutiert. Die drei renommierten Afrika-Experten Irene Yuan Sun, Associate Partner bei McKinsey und Buchautorin, Prof. Dr. Andreas Fuchs vom Kieler Institut für Weltwirtschaft (IfW) und der Journalist und Autor Andreas Sieren haben die Hintergründe des chinesischen Engagements in Afrika näher untersucht und dabei neue Impulse und Chancen für das zukünftige deutsche und europäische Engagement ausgemacht, welches zurzeit von Beschränkungen geprägt ist. Die Ergebnisse der Diskussion überraschen teilweise und helfen, mit einigen Mythen aufzuräumen.

Unsere Afrika-Experten betrachten das Thema differenziert.

ZWISCHEN HYPE UND ANGST MANGELT ES AN DATEN UND FAKTEN

„Das Gesicht Afrikas verändert sich“, sagte Matthias Wachter (BDI) in seiner Begrüßungsrede. „Und wir müssen uns fragen: Wie beeinflusst Chinas Engagement Europa, Deutschland und deutsche Unternehmen bei ihren Aktivitäten vor Ort?“ Die Antwort auf diese Frage ist angesichts des oft eindimensionalen Bildes, das von China gezeichnet wird, nicht unwichtig. Dies nahmen Irene Yuan Sun und ihr Team bei McKinsey 2017 zum Anlass, um eine detaillierte Studie über die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Afrika und China durchzuführen. Das Ergebnis war der McKinsey-Bericht „Dance of the Lions and Dragons – How are Africa and China engaging, and how will the partnership evolve?“ (zu Deutsch: „Tanz der Löwen und Drachen: Wie sind Afrika und China verbunden und wie wird sich diese Partnerschaft entwickeln?“).

Die fehlenden Fakten und das Aufeinandertreffen verschiedener öffentlich wahrgenommener Phänomene war der Aufhänger für die McKinsey-Studie.

„Wenn man sich Chinas Engagement ansieht, fällt die komplexe Verbindung auf, die die öffentliche Wahrnehmung prägt“, erläuterte Irene Yuan Sun angesichts des vorherrschenden enormen Hypes und der großen Angst, für die bisher kaum Fakten oder zuverlässigen Daten vorliegen. Diese Lücke muss unbedingt geschlossen werden, um ein ernsthaftes Gespräch über die Chancen und damit verbundenen Risiken führen zu können.

GP Salon
**Tanz der Löwen
und Drachen**
Follow-Up

Seite 2

Tatsächlich überraschen einige der vorgelegten Fakten, während andere eine differenziertere Betrachtungsweise ermöglichen. Details zur Studie können [hier](#) eingesehen werden.

1. Der „Drache“ ist wirklich gelandet

McKinsey nahm das wirtschaftliche Engagement unter die Lupe und unterteilte es in die fünf Bereiche Handel, Ausländische Direktinvestitionen und Wachstum, Infrastrukturfinanzierung und Hilfsmittel. China ist das einzige Land, das in all diesen Bereichen zu den Top 5 gehört. Kein anderes Land ist in diesem Maße involviert. Darüber hinaus fand McKinsey heraus, dass sich mehr als 10.000 chinesische Unternehmen in Afrika niedergelassen haben – viermal so viele wie bisher angenommen.

China macht es sich gemütlich.

2. Die chinesischen Investitionen in Afrika sind vielfältig

Die weitverbreitete Annahme, dass chinesische Unternehmen überwiegend in den Bereichen Infrastruktur und Rohstoffe tätig seien, konnte von McKinsey nicht bestätigt werden: Im Mittelpunkt des Engagements stehe vielmehr Produktion und Handel – Sparten, in denen das Land bereits in der Vergangenheit im Rahmen seines globalen wirtschaftlichen Gesamtengagements erfolgreich war. China nutzt in Afrika eine Kernkompetenzen, die der ausgelagerten Werkbank. McKinsey schätzt, dass bereits jede zehnte afrikanische Ware von chinesischen Fabriken in Afrika hergestellt wird. Bislang wurde zudem die Tatsache vernachlässigt, dass in Afrika ein recht gut entwickelten chinesischen Dienstleistungssektor entstanden ist.

Infrastruktur ist nur eine von vielen Arten, wie sich China in Afrika engagiert.

Die Baubranche hat dennoch einen großen Anteil. „Chinesische Bau- und Infrastrukturunternehmen sind ausgesprochen wettbewerbsfähig“, so Irene Yuan Sun, „und sie sind die größten Gewinner bei internationalen Ausschreibungen von Akteuren wie der Weltbank und der Afrikanischen Entwicklungsbank.“ Allerdings ist China bei weitem nicht der einzige Infrastrukturinvestor. Andreas Fuchs verweist auf wirkungsvolle EU-Afrika-Infrastrukturinitiativen, die in einem qualitäts- und preisorientierten Wettbewerb bestehen können.

3. China hat in gewisser Hinsicht einen nachweislich positiven Einfluss auf Afrika

Da Chinas Engagement häufig große Vorurteile in den westlichen Medien und der Öffentlichkeit hervorruft, gibt es einige überraschende Fakten, die nicht unerwähnt bleiben sollten. Zum einen sind 89 Prozent der Mitarbeiter in chinesischen Unternehmen in Afrika Einheimische. Angesichts der Tatsache, dass die Kosten für chinesische Arbeitskräfte in den letzten Jahren gestiegen sind, ist dies eine wirtschaftliche Notwendigkeit.

Es gibt eine große afrikanische Belegschaft in chinesischen Unternehmen.

Die chinesische Geschäftsstrategie in Afrika bringt zudem technische Innovationen hervor, die speziell auf den afrikanischen Markt zugeschnitten sind. Als Beispiel nennt Sun TECNO, ein Unternehmen mit Sitz in Hongkong, dessen gesamtes Geschäft zunächst in Afrika angesiedelt war, bevor es auf die südasiatischen Märkte expandierte. TECNO produziert bezahlbare Smartphones und bot als eines der ersten Unternehmen weltweit eine verbesserte Kamerabelichtung für dunkle Hauttypen an. Inzwischen hat sich das Unternehmen zum „ersten Dual-SIM-Handyanbieter in Afrika“ mit einem geschätzten Marktanteil von 30–40 Prozent entwickelt. Den Ergebnissen von McKinsey zufolge haben die Hälfte der chinesischen Unternehmen ein neues Produkt oder eine neue Dienstleistung und ein Drittel der Unternehmen eine neue Technologie auf dem afrikanischen Markt eingeführt, was die überraschende Tatsache unterstützt, dass China in gewisser Weise zur Modernisierung einiger Märkte in Afrika beiträgt.

4. Zahlenmäßig gibt es mehr privatwirtschaftliche als staatliche Unternehmen

Entgegen der weit verbreiteten Annahme befindet sich der McKinsey-Studie zufolge die Mehrheit der chinesischen Fabriken nicht in staatlichem, sondern in Privatbesitz, wodurch die Theorie eines eng verknüpften, straff staatlich koordinierten Investitionskurses in Frage gestellt wird. 80–90 Prozent der 1.000 von McKinsey befragten Unternehmen sind demnach private Unternehmungen. „Es gibt nicht ein einziges China. Und auch nicht eine einzige chinesische Vorgehensweise oder einen einzigen chinesischen Geschäftstyp. China hat zwei Gesichter: die staatlichen Unternehmen (SOEs) und den privaten Sektor. SOEs sind in der Regel größer, aber private Unternehmen bedienen einen vergleichbar großen Markt. Diese Menschen investieren eigenes Geld, das sie aus starken Familiennetzwerken beziehen. Dieses Modell des Familienunternehmens hat in China Tradition und wird nun auf Afrika ausgedehnt. Die Mitglieder der Familien finanzieren sich gegenseitig und bilden eine Gemeinschaft“, ergänzt Sun.

Auch die menschliche Seite dieser privat geführten chinesisch-afrikanischen Unternehmen ist wichtig. „Das Leben chinesischer Unternehmer in Afrika ist schlicht und wenig glamourös. Auch viele der Reichen sind bodenständig und haben einen bescheidenen Lebenswandel; einige von ihnen schlafen sogar in Schiffscontainern auf dem Werksgelände. Sie arbeiten von morgens bis spät in die Nacht. Sie gönnen sich keine freien Wochenenden“, erklärt Sun. „Die Menschen haben ihre Ersparnisse in ihr Unternehmen in Afrika gesteckt, ohne finanzielle Absicherung durch die staatlichen Banken. Sie riskieren ihr Vermögen. Sie geben alles. Das ist ein weiterer wichtiger Aspekt der menschlichen Geschichte, die sich auf dem Kontinent entwickelt.“

Die Studie von McKinsey zeigt drei wirtschaftliche Vorteile für Afrika durch chinesische Investitionen auf: Schaffung von Arbeitsplätzen und Qualifizierung von Mitarbeitern, Transfer neuer Technologien und Kenntnisse sowie Finanzierung und Entwicklung von Infrastruktur. Es gibt jedoch Bereiche, in denen Verbesserungen nötig sind.

GP Salon
**Tanz der Löwen
und Drachen**
Follow-Up

Seite 3

Chinas Engagement steht auch für Innovation und die Fähigkeit, Geschäftsmodelle vollständig an den afrikanischen Markt anzupassen.

Die Vorherrschaft staatlicher Unternehmen ist ein Mythos.

Chinesische Unternehmer setzen ihr Privatvermögen aufs Spiel, wenn sie in Afrika investieren.

Es gibt drei wesentliche Bereiche, die sich in Afrika positiv auf China auswirken.

Verstöße, Korruption, Auftragsvergabe und Verschuldung – die größten Problemfelder bleiben

Mitarbeiter aus der Region machen in Afrika beispielsweise nur 44 Prozent der Managerposten in chinesischen Unternehmen aus – dieses Niveau sollte gesteigert werden, um die Qualität der Arbeitsplätze und das Gehalt zu verbessern. „Außerdem ist das Niveau bei der lokalen Auftragsvergabe niedrig“, erläutert Sun. „Nur die Hälfte des Beschaffungsmaterials wird lokal eingekauft. Von einer Steigerung des Volumens würden afrikanische Unternehmen und somit auch die lokale Wirtschaft erheblich profitieren.“

McKinsey weist auch auf Fälle von Arbeitsrechts- und Umweltverletzungen durch chinesische Unternehmen hin. Diese reichen laut dem Bericht von unmenschlichen Arbeitsbedingungen bis hin zur illegalen Gewinnung von Rohstoffen wie Holz und Fisch.

Eines der größten Probleme bleibt die Korruption. Der Studie zufolge gaben 60–87 Prozent der chinesischen Unternehmen in fünf der acht Länder an, ein „Trinkgeld“ oder eine Bestechung gezahlt zu haben, um eine Lizenz zu erhalten. Andreas Fuchs verwies auf frühere Untersuchungen, die darauf hindeuteten, dass chinesische Projekte überproportional oft in den Heimatstädten afrikanischer Machthaber angesiedelt sind. Diese „Geburtsregionen“ würden deutlich mehr Hilfen und Gelder erhalten als andere Teile der Länder. Das bedeutet im Gegenzug weniger Unterstützung für politisch ausgegrenzte Regionen.

Die afrikanisch-chinesische „Schuldendiplomatie“ wurde während des GP Salons kontrovers diskutiert. Dabei ging es um Transparenz und den Schuldenfallenbericht. Für afrikanische Staats- und Regierungschefs sind Chinas Kredite attraktiv, da ihre Genehmigung mit weniger Bedingungen verbunden ist, z. B. in Hinblick auf Governance, Demokratie und Menschenrechte. Dennoch hat die wachsende Staatsverschuldung in Afrika eine neue Debatte über die Nachhaltigkeit der Verschuldung und die langfristigen Ziele Chinas entfacht. Der Afrika-Experte Andreas Sieren führte an, dass der Prozentsatz chinesischer Kredite vergleichsweise gering sei und Akteure wie der IWF, die Weltbank oder bilaterale Partner ebenfalls einen Anteil hätten.

Andreas Fuchs verwies auf die amerikanische Ökonomin und Professorin an der Harvard Kennedy School, Carmen Reinhart, die einst ihre Sorge äußerte, dass 90 Prozent der chinesischen Kredite der Weltbank nicht gemeldet würden. Er argumentierte, dass wir daher keine zuverlässigen Aussagen über die Höhe der chinesischen Verschuldung in Afrika treffen könnten. Auf China sollte mehr Druck ausgeübt werden, um diesen Schuldenbetrag offenzulegen, so Fuchs, der ein höheres Maß an Transparenz fordert. Andreas Sieren setzte dem entgegen, dass wir heutzutage mit einem gewissen Mangel an Transparenz leben müssten. „Wer sind wir, dass wir immer so viel verlangen? So funktioniert die Welt heute nicht mehr.“

In Deutschland und Europa ist eine differenziertere Diskussion erforderlich

Michael Krake (BMZ) wies darauf hin, dass die aktuelle Debatte von Stereotypen und problemorientierten Argumenten geprägt sei.

GP Salon
**Tanz der Löwen
und Drachen**
Follow-Up

Seite 4

Die Herausforderungen und Nachteile bleiben aber bestehen.

Korruption ist neben der persönlichen Sicherheit das größte Problem.

Die Debatte über die Nachhaltigkeit der Schulden und chinesische Kredite ist wieder entfacht.

Durch die unbekannte Höhe der chinesischen Kredite in Afrika wird der Ruf nach mehr Transparenz laut.

Die Möglichkeiten seien enorm – und so sollte auch der Ansatz sein: lösungsorientiert. Andreas Sieren ergänzte, dass die Entwicklungen in Afrika bemerkenswert seien. China habe die wirtschaftliche Entwicklung des Kontinents auf Kurs gebracht. Afrika habe enorme Fortschritte in Richtung eines Kontinents gemacht, der sich für ausländische Investitionen öffne, erklärte er und führte an, dass es einen Zustrom auf den Markt und Auswirkungen auf die Wahrnehmung der Menschen gebe. Wo zunächst Skepsis herrschte, sei heute ein gewisses Maß an Vertrauen gewachsen.

„Wir sind die Braut und wir können den Bräutigam wählen“ – Anerkennung deutscher Stärken

Diese Aussage wurde vor einigen Jahren von einem afrikanischen Geschäftsmann geprägt. Andreas Sieren betonte, dass Chinas Vorteil darin bestehe, auf eigene Kompetenzen zu bauen, und sie mit einem guten Verständnis zu verbinden, was der afrikanische Kontinent am meisten brauche. China erschien auf der Bildfläche und investierte in Bereiche, die nun die Grundlage für weitere Geschäftsmöglichkeiten bietet: die Infrastruktur – eine Sparte, in der das Land sehr wettbewerbsfähig ist. Deutschlands Chancen liegen darin, Branchen auszumachen, in denen es seine Stärken ausspielen kann. Matthias Wachter (BDI) fügte hinzu, dass es bei einem deutschen oder europäischen Engagement nicht darum gehe, China zu kopieren, sondern die Bereiche zu stärken, in denen wir bereits gut sind.

„Die chinesischen Investitionen in Afrika würden nicht zu Deutschlands Investitionsverhalten passen, aber sie ebnen den Weg für andere Dinge, den anspruchsvollen Teil der Wertschöpfungskette, um in Zukunft tatsächlich relevant zu werden. Das schafft Chancen“, fügte Sun hinzu.

Westliche Unternehmen können das chinesische Engagement ergänzen

„Afrika war nach westlicher Auffassung stets ein Ort der Hilfe und kein Ort für Geschäfte“, so Sun. Für China hingegen sei Afrika ein Ort mit enormen Geschäftsmöglichkeiten und Rentabilitätsniveaus gewesen, ergänzte sie. Es seien gesunde, profitable Unternehmen durch private Investitionen entstanden, die noch profitabler sind als SOEs in Afrika. China habe es verstanden: Afrika birgt große Marktchancen und das Potenzial für Geschäfte. Westliche Unternehmen spielen nur eine ergänzende Rolle, erläuterte Sun. „Deutsche Unternehmen sollten sich ernsthaft mit dem afrikanischen Markt auseinandersetzen und in bestimmten Branchen auch eine Partnerschaft mit chinesischen Unternehmen in Betracht ziehen.“

Der Ausbau trilateraler Kooperationen ist von entscheidender Bedeutung

„Es gibt vieles, was China noch nie zuvor getan hat. Das Land muss und will noch viel lernen“, kommentierte Sun. Eine Chance für Europa sieht sie in der Schaffung stärkerer trilateraler Partnerschaften mit China und Afrika. Allgemein wurde in der Diskussion die Idee aufgegriffen, dass Deutschland ein strategischer Partner Chinas werden könnte. Dr. Werner Schnappauf, ehemaliger Hauptgeschäftsführer des BDI, stimmte zu: „Wir sollten unsere Kräfte bündeln.“

GP Salon
**Tanz der Löwen
und Drachen**
Follow-Up

Seite 5

China hat den Weg für Europa geebnet.

Afrika hat die Freiheit, seine Partner zu wählen.

Deutschland darf China nicht kopieren.

Die Rolle Deutschlands könnte darin bestehen, das Engagement Chinas zu ergänzen.

Trilateralismus ist eine Option.

Häufig konzentriert sich die Diskussion über das Engagement deutscher Unternehmen in Afrika um gefühlte Marktnachteile wie eine langsame Entscheidungsfindung, das Fehlen einer zentralen One-Stop-Shop-Lösung, das Angebot von „inkompatiblen Produkten“ und hoher Standards wie z. B. Compliance oder Governance. Irene Yuan Sun versuchte, diesen Eindruck zu widerlegen: „Der deutsche Ansatz ist nicht schlecht“, sagte sie. „Dem europäischen Ansatz, dem Ethos und dem System werden viel Respekt entgegengebracht. Die meisten afrikanischen Machthaber schicken ihre Kinder zum Studium nach Europa, wenn sie es sich leisten können. Das sagt viel darüber aus, wem sie tatsächlich nacheifern wollen. Es gibt viel Potenzial für Kooperationen.“ Andreas Fuchs sah das ähnlich: „Das europäische Modell ist für afrikanische Machthaber attraktiv.“

Andreas Sieren fügte hinzu, dass der Trilateralismus bereits in der Praxis funktioniere und nannte das deutsche Ingenieurbüro Gauff als Beispiel. Das Unternehmen übernehme die Qualitätssicherung für von China realisierte Infrastrukturprojekte, erklärte er.

Europa braucht eine klare Afrika-Strategie

Obwohl es mehrere Initiativen gibt, die Beziehungen zwischen Afrika und der EU sowie Afrika und Deutschland zu festigen, scheint die Anziehungskraft aus dem Fernen Osten größer und nachhaltiger zu sein. Allein durch das FOCAC hat China diplomatische Beziehungen zu 53 afrikanischen Ländern und der Kommission der Afrikanischen Union aufgenommen. Und auch in diesem Jahr haben zahlreiche afrikanische Staats- und Regierungschefs die Reise nach Peking unternommen, um die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zu China zu stärken. Andreas Fuchs kommentierte: „Wir können viel von China lernen. Fast alle afrikanischen Machthaber fahren nach Peking. Aber kaum einer kommt in die EU.“ Ingrid Hamm erläuterte, es brauche eine starke europäische Stimme, einen echten politischen Willen, und einen konsequenten Ansatz. Das gelte auch für Afrika, fügte Irene Yuan Sun hinzu. Auch die afrikanischen Länder müssten ihre Ziele neu überdenken und definieren, wenn es um die zukünftige Zusammenarbeit mit ausländischen Partnern gehe

FAZIT

„1990 war China genauso arm wie viele afrikanische Länder. China hat selbst einen Wandel erlebt, der von der Wirtschaft – und dabei insbesondere vom Privatsektor – vorangetrieben wurde. Dem Land ist es gelungen, 750 Millionen Menschen in einer einzigen Generation aus der Armut zu befreien“, erläuterte Sun. „Würde nur die Hälfte davon in Afrika erreicht, wäre die extreme Armut auf dem Kontinent beseitigt. Und darum geht es hier,“ betonte sie in Hinblick auf die Bedeutung gemeinsamer Lösungsansätze. Michael Krake führte an, dass es bereits viel Bewegung gebe. Entscheidend ist: Es gibt viele Fehleinschätzungen und irreführende Interpretationen hinsichtlich Chinas Investitionen in Afrika.

Der wirtschaftliche Ansatz in Europa und auch in Deutschland war lange Zeit problemorientiert. Deutschland hat sich selbst in vielerlei Hinsicht oft als benachteiligt, nicht wettbewerbsfähig und nicht kompatibel im Wettbewerb mit China um Geschäfte in Afrika wahrgenommen.

GP Salon
**Tanz der Löwen
und Drachen**
Follow-Up

Seite 6

Deutschland hat einzigartige Kompetenzen zu bieten.

Europa genießt für sein weltweites Engagement ein hohes Ansehen.

Chinas Stärke besteht darin, eine dauerhafte Beziehung zu Afrika aufzubauen, während Europa noch hinterherhinkt.

Deutschland muss sich auf seine Kernkompetenzen konzentrieren.

In den Debatten ging es meist um die Risiken, wodurch die Chancen außer Acht gelassen wurden. Diese Herangehensweise ändert sich jedoch. Deutschland hat in vielen Wirtschafts- und Industriebereichen eine beispiellose Führungsrolle inne und sollte diese Stärken auch auf dem afrikanischen Kontinent einsetzen: durch die Identifizierung vielversprechender Geschäftsszenarien und der richtigen Märkte und das Einbringen von Erfahrung, wo Erfahrung gefragt ist. Anstatt mit einem Land in den Wettbewerb zu treten, ist dies ein Wettbewerb um erfolgreiche Geschäftslösungen. Es geht darum, Fähigkeiten, Kompetenzen und Erfahrungen zu bündeln, um auf einem Kontinent, dessen Zukunft direkt mit unserer Zukunft zusammenhängt, eine noch größere Wirkung zu entfalten.

Wenn der Drache mit dem Löwen tanzt, können die beiden mit Hilfe des Adlers auch noch fliegen lernen. So könnte Afrika endgültig die nächste Stufe in seiner Entwicklung erreichen.

GP Salon
**Tanz der Löwen
und Drachen**
Follow-Up

Seite 7

Der wirtschaftliche Ansatz hinsichtlich Investitionen in Afrika muss sich ändern.

Herausgeber

Global Perspectives Initiative
gemeinnützige UG (haftungsbeschränkt)
Schönhauser Allee 10/11
10119 Berlin, Germany

office@globalperspectives.org
Telefon: +49 (0)30 726 26 75 30
Fax: +49 (0)30 726 26 75 20

Autorin

Nadine Bütow
n.buetow@globalperspectives.org

Projektmanagement

Max Münz
m.muenz@globalperspectives.org

Judith Ramadan
j.ramadan@globalperspectives.org

Pressekontakt

Nadine Bütow
n.buetow@globalperspectives.org

Design

Konstantin Haubrok

© Dezember 2018, GPI

